



# Illyrisches Blatt.

N<sup>o</sup>. 3.

Samstag

den 20. Jänner

1838.

## D'une pierre deux coups.

Sein Pfeifchen schmauchend saß  
Behaglich Max an einem Winterabend  
Auf seiner Ofenbank; vergaß  
So manches Bittern, was seit vielen Jahren  
Er in dem Joch der Ehe hatt' erfahren,  
Und blinzte froh den Ofen an,  
An dessen warmem Hauch sich labend;  
Denn draußen zog ein Wintersturm heran.

Die theure Hälfte las  
Am nahen Tisch den Abendsegen  
Aus einem Buch mit dicken Messingspangen,  
Des' Einband — so verschrumpft, wie ihre Wangen —  
Mit ihr ums Alter stritt. — „Si was?!“ —  
Sprach sie, und klappte es zusammen,  
Daß es im fernsten Winkel klang.  
„Du Mann, ich glaub', wir kriegen Regen  
„Und Schnee dazu — hörst wie es braus't?“  
Drauf trug sie Holz noch in die Flammen  
Und sezt' zu ihm sich traulich auf die Bank,  
„Wie du nur heut' so freundlich schaus't?“  
Begann mit Schmeichelton Sibylle  
Und nahm dabei die Riesenbrille  
Der Nase ab, die aus Verfeh'n,  
Sie nicht, wie sonst, ins Buch gelegt.  
„Ich sehe schon, dein Pfeifchen schmeckt  
„Besonders gut dir heut' beim Ofen,  
„Und mir ist's recht, mein Männchen, denn  
„Ich will mit Gottes Gnade hoffen,  
„Dich mehre Jahre noch vergnügt zu sehn. —  
„An's Reifen sollst du dich nicht kehren,  
„Ich rede — das ist wahr! — oft etwas viel,  
„Doch mein' ich's gut, und schweige still,  
„Sobald du eines Bessern mich belehrt. —

„Noch Eins, mein Schatz! nicht lange wird es währen,  
„Ein Monat noch — und er ist da,  
„Der Tag, der uns vor fünf und zwanzig Jahren  
„Vor dem Altar im Brautschmuck sah.  
„O, daß die Zeit nie wieder kehrt! —  
„Ich darf wohl bräutlich seiner harren,  
„Die Silberhochzeit festlich zu begehn? —  
„Du, Alter, wirst dich wohl dazu verkeh'n?“

„Mein Liebes Weib,“ sprach lächelnd nun der Mann,  
Und blies den letzten Qualm aus seiner Pfeife,  
„Behüt' mich Gott, daß ich ins Recht dir greife,  
„Doch — hätt' ich einen andern Plan.  
„Sagst du es nicht, daß fünf und zwanzig Jahre  
„Seit uns'rem Ehrentag schon sind dahin? —  
„Laß nur fünf Jährchen noch vorübergehn!“ — — —  
„Warum denn das?“ fragt sie mit trübem Blick,  
„Si drum, weil ich dadurch erspare;  
„Wie feiern dann den — dreißigjäh'gen Krieg!“ —

Leopold Kordesch.

## Der närrische Hans und sein Bruder.

Schwank,  
von Leopold Kordesch.

„Schweigt jetzt und geht! — eure Lieberlichkeit  
allein ist Schuld an dem Allen!“ polterte der dick-  
leibige Pächter eines ansehnlichen Meierhofs in der  
sächsischen Schweiz gegen seine drei Mägde, die mit  
Armenflünder-Mienen vor ihm standen, und händ-  
ringend, klagend und heulend den Rapport gebracht  
hatten, daß Zola, die Lieblingskub der Frau Päch-  
terinn, die zum Glück eben auswärts im Bode war,  
in der verflohenen Nacht aus dem Stalle entwendet

wurde. „Hättet ihr,“ eiferte weiter der Dicke, „die Stallthüre, wie sich's gebührt, des Abends versperret, wär' nicht das Unglück geschehen. — Doch wozu erst Rath nach der That? — kurz, schafft ihr die Kuh nicht wieder zur Stelle, ziehe ich sie euch vom Lohne herunter, und sollte euch auch kein Kreuzer übrig bleiben, und damit Punctum!“ Als der Bürende diesen Nachspruch mit Stentorsstimme gemacht hatte, ließ er die drei armen, von allen Grazien verlassenen, Mägde stehen und wackelte gravitatisch zu seinen Bienenstöcken in den Garten. Die trostlosen Dinger verloren schier den Verstand ob so gewaltiger Drohung, und liefen kreuz und quer im Dorfe herum, um, wo möglich, Kunde über die abhanden gekommene Zola einzuziehen. —

Es war im Jahre 1817. Die schreckliche Hungersnoth, damals fast überall herrschend, hatte auch der Gegend, wo der Meierhof lag, nicht vergessen. Im angrenzenden Dorfe lebten zwei Brüder, im Besitze eines kleinen Häuschens, dem einzigen Erbtheil nach ihren jüngst verstorbenen Ältern. Martin, der Ältere, war dem Jüngern gleichsam Vormund und Vater, denn bei diesem war's zu gewissen Zeiten nicht recht richtig im Kopfe, und man nannte ihn allgemein nur den närrischen Hans. Trotz dem hatte ihn Jedermann lieb; denn sollte er ein Narr seyn, so war er gewiß von den gutmüthigsten einer, und hatte stets die ergötzlichsten Einfälle. Er tagelohnte mit seinem Bruder im Dorfe, und sie brachten sich auf ihrem kleinen Häuschen, obschon mühsam, doch immer ehrlich durch. —

Jetzt aber wollt' es nicht gehen. Die Arbeit wurde so rar, und so spärlich und schmählich gezahlt, daß an ein Sattessen, sollte es vom Verdienste bestritten werden, fast nicht zu denken war. Martin grübelte und grübelte hin und her, dem Mangel und Elend zu steuern; er bot sich überall an und fand allenthalben Achselzucken und — kein Brod. Auch verstand sich Niemand dazu, ihm Getreide und Früchte auf Credit zu geben, denn jeder wollte dem eigenen Mangel begegnen. „Nun denn,“ rief der Arme verzweiflungsvoll aus, als er Alles ohne Erfolg versucht hatte, „so muß ich denn Hungers sterben, oder — stehlen!“ „Stehlen,“ wiederholte er sich langsam, und schauderte. „Es ist das einzige Mittel!“ schrie, sein Gewissen übertäubend, der wüthende Hunger ihm zu, und sein Entschluß war gefaßt. In der Nacht weckte er hastig den Bruder, hieß ihn aufstehen und ihm folgen. Er führte ihn zum Viehstalle des nahen Meierhofs, machte die Thür auf, befahl leise dem Bruder zu warten, und kam bald

darauf, eine mittelmäßige Kuh an der Hängkette führend, heraus, die Stallthür sorgfältig verschließend, worauf er dem Harrenden winkte. Schweigend ging der Transport in den Wald. Der Mond war so eben hinter den Wolken neugierig hervorgetreten, und beleuchtete mit seinem klaffen Lichte den Platz, auf dem sie Halt machten. Martin schlug nun die nichts Urges besorgende Kuh mit dem mitgebrachten Beil vor den Kopf, daß sie stürzte; dann zog er zwei Messer hervor, rannte das eine in des röchelnden Thieres Gurgel, das zweite übergab er dem Bruder und hieß ihm mithelfen. Die Haut wurde nun abgezogen und sammt dem Eingeweide und der Hängkette in einen nahen Abgrund gestürzt, das Fleisch geviertelt, aufgeladen und still nach Hause gebracht. Die Brüder sprachen die ganze Zeit wenig; als sie aber zum zweiten Mal mit der Ladung zu Hause anlangten, sagte Martin ernst zu Hans: „Was du gesehen hast, Bruder! bewahr als Geheimniß; ich konnte uns anders nicht helfen; leben müssen wir; daher verschnappe dich nur nicht, und Niemand wird etwas erfahren.“ Hans gelobte ihm's heilig, zu schweigen, und beruhigt legte nun Martin sich nieder. Als Vormittags darauf die Mägde des Pächters fragend nach Zola im Dorf herumliefen, stand Hans eben an seines Häuschens Schwelle. Martin war abwesend. „Was lammentirst du denn so, Leni, du Närrchen! hat dich der Geliebte verlassen?“ fragte er heiter eine der ängstlichen Drei, die hinter dem Haus hervorstürzte. „Hans, bleib mir jetzt mit deinen Späßen vom Leibe, du kannst mir ja nicht helfen, wenn du auch die Ursache wüßtest!“ erwiderte sie, und wandte dem Frager den Rücken. „Halt!“ commandirte Hans, „sag' an, vielleicht kann ichs doch.“ Die Magd erzählte, mehr um ihn los zu werden, als aus einem andern Grund, die Geschichte. „Ei! sieh da! ich weiß recht gut um die Zola, das freundliche Thier,“ sprach Hans; „ich und mein Bruder haben sie heut' in der Nacht im Walde erschlagen und ausgehäutet, denn uns plagte der entsetzlichste Hunger.“ — „Ist das wahr, Hans?“ fragte zweifelnd die Magd. — „So wahr ich lebe, und du allerliebste Augen hast, Leni! — Das Fleisch ist schon hier im Hause, aber verrathe mich nicht!“ bat er die davon Springende, und ging in das Häuschen. —

Indeß kam der Bruder. — „Martin!“ lenkte Hans, seinen Bockstreich gleich einsehend, ein, „werde nicht böse! — ich hab' mich verschnappt. — Gott weiß, wie das geschah. — Der Leni vom Meierhof, sie suchte die Zola — hab' ichs vertraut — sie verräth mich gewiß nicht!“ — „Unglücksfelger! wir sind

verloren!“ schrie Martin, und stürzte fort. In seinem Keller war eine verborgene Thür in ein kleines Gemach, welche auch das scharfsichtigste Auge nicht bemerkt haben würde; hierher versteckte er eilig das Fleisch, welches bisher im Keller frei gelegen war.

Als er darauf in die Stube hinauf ging, fand er den Schulzen und zwei Geschworene am Tische sitzend. Seinen Bruder Hans hatte der Amtsdienner der Herrschaft bereits fortgeführt. „Ihr seyd in Verdacht, dem Herrn Pächter Willer heute Nachts eine Kuh entwendet zu haben, Martin!“ begann der Schulze, vom Sisse aufstehend. „Ihr werdet daher zur Haus ruhig durchsuchen lassen und dann uns folgen.“ Ich füge mich eurem Befehl, Herr Schulze, allein ihr seyd falsch berichtet, und mögt mir daher den Ankläger sagen,“ entgegnete Martin. „Sollt ihr seiner Zeit schon erfahren,“ eiferte der Dorfvorsteher, und brach mit der Begleitung auf. Sie durchsuchten emsig das ganze Häuschen, den Boden, Keller, jeden Winkel, und fanden — nichts. Indeß kam der Gerichtsdiener zurück. „Nun folgt uns,

Martin, bis die Sache sich auflärt,“ sprach gemäßigter Schulze, und der Verdachtbeladene folgte, sein Häuschen absperrend und den Schlüssel dem Commandanten der Escorte überreichend.

(Beschluß folgt.)

### M i s c e l l e n .

Man liest wohl oft genug in öffentlichen Blättern Warnungen an das Publikum, diesem oder jenem ungerathenen Sohne nichts zu borgen, weil man nicht gesonnen sey, dessen Schulden zu bezahlen. Eine solche Warnung aber gegen sich selbst zu richten, war, außer England, noch in keinem Lande einem seiner Sinne mächtigen Menschen eingefallen. Dennoch las man in einer Zeitung von Manchester folgende Warnung: „Hiemit habe ich die Ehre anzuzeigen, daß, wenn Jemand, nach dieser öffentlichen Bekanntmachung, mit Unterzeichneten mehr als einen Schilling borgen wird, ich fest entschlossen bin, ihn nie zu bezahlen, oder bezahlen zu lassen. Thomas Spencer.

## Statistische Übersicht

des österreichischen Staates.

Post-Nr.	Provinzen	Areale in n. ö. Joche	Bewohner	Städte	Markt- flecken u. Dörfer	Kreise, Comit., Delega- tionen	Bezirke	Catastrals Gemeinden
1	Oberösterreich	3,329,090	885,430	17	6,925	5	—	1515
2	Niederösterreich	3,439,021	1,246,520	35	4,500	4	429	3203
3	Steiermark	3,907,757	885,920	20	3,648	5	223	2688
4	Kärnthen	1,799,349	289,020	11	2,731	2	89	807
5	Krain	1,735,694	435,467	14	3,246	3	36	931
6	Küstenland	1,390,843	425,500	14	920	2	35	683
7	Mähren und Schlesien	3,868,220	2,037,900	118	3,911	6	347	3160
8	Böhmen	762,770						
9	Böhmen	9,120,000	3,888,800	278	12,201	16	—	—
10	Siebenbürgen	10,597,100	1,879,000	13	2,680	25	—	—
11	Galizien	15,080,000	4,461,000	95	6,141	19	—	—
12	Ungarn, Slavonien, Croatien und Gränze	40,610,000	11,072,100	62	12,279	57	—	—
13	Militär-Gränze	6,630,000	1,065,900	12	726	19	—	—
14	Dalmatien	2,614,000	345,500	9	1,002	4	—	—
15	Lombardie und Venedig	8,141,300	4,397,800	56	11,484	17	—	—
	Tyrol und Vorarlberg	5,222,000	875,300	22	1,781	7	—	—
		118,244,144	34,191,150					

Anmerkung. Das Areal der sechs ersten Provinzen, und zum Theile jenes der siebenten, ist das Resultat der neuen Catastralvermessung.

In diesem Staate enthalten unsere zwei kleinen Provinzen speziel Folgendes:

Post-Nr.		Krain				Kärnthn		
		mit den Kreisen				mit den Kreisen		
		Laibach	Obdberg	Neustadt	Zusammen	Willach	Klagenfurt	Zusammen
1	Bezirksobrigkeiten	13	8	15	36	14	75	89
2	Catastral-Gemeinden	349	218	364	931	272	535	807
3	Dominicalbesitzer	793	585	1019	2397	2916	3096	6012
4	Musicalbesitzer	34074	18577	55601	108252	25683	35562	61245
5	Grund- und Bauparzellen	433681	387461	930022	1,751164	329665	507701	847366
6	Flächenmaß in Jochen	589553	423119	723022	1,735694	946270	853079	1,799349
Darunter sind:								
7	Acker Joch	77368	36703	120886	234957	73663	164694	238357
8	Wiesen	79290	89959	117861	287110	92125	108939	201064
9	Gärten	288	1511	1642	3441	991	1725	2716
10	Weingärten	—	1764	14885	16649	—	114	114
11	Weiden	83969	117972	168241	370182	82960	119413	202373
12	Alpen	41217	5277	—	46494	185209	40679	225888
13	Wälder	254432	159272	279576	693280	346735	380248	726983
14	Acker mit Weinreben	—	2668	—	2668	—	—	—
15	Baufstellen	1699	790	2258	4747	1684	2937	4621
daher productive		538263	415916	705349	1,659528	783367	818749	1,602116
Bevölkerung:								
16	Seelen	161086	87803	186578	435467	139935	149085	289020
17	Städte	5	2	7	14	2	9	11
18	Märkte	4	6	7	17	11	15	26
19	Dörfer und Dtschaften	951	428	1850	3229	1155	1550	2705
20	Häuser	23320	12173	29364	64857	19673	29034	48707
Viehstand:								
21	Pferde	9225	3942	6808	19975	8470	10070	18540
22	Ochsen	15326	15051	34196	64573	15322	29834	45156
23	Kühe	37116	16372	27596	81084	38374	42897	81271
24	Jungvieh	19294	5412	12670	37376	31087	33374	64461
25	Schafe und Ziegen	38156	38948	36798	113902	84812	77471	162283
26	Vorstenvieh	18835	16243	38441	73519	25804	60335	86139

Der Getreidebau kommt vor über die Meeresfläche bis zu einer Höhe

- a) in Krain . . . . . von 550 Rft.  
 b) in Kärnthn . . . . . " 751 "

Die Wiesen:

- a) in Krain . . . . . " 900 "  
 b) in Kärnthn . . . . . " 950 "

Die beweideten Alpen aber:

- a) in Krain . . . . . " 1200 "  
 b) in Kärnthn . . . . . " 1300 "

Der tiefste Punct über die Meeresfläche beträgt:

- a) in Krain . . . . . " 80 "  
 b) in Kärnthn . . . . . " 220 "

Der höchste Punct aber:

- a) in Krain, die Spitze des Terglou, . . . . . " 1506 "  
 b) in Kärnthn, die Spitze des Großglockners . . . . . " 1993 "  
 Die Stadt Laibach . . . . . 152 "  
 Die Stadt Klagenfurt . . . . . 236,85 "

Laibach, im December 1837.